

Gesund

HEUSCHNUPFEN

Schlechte Aussichten für Pollenallergiker

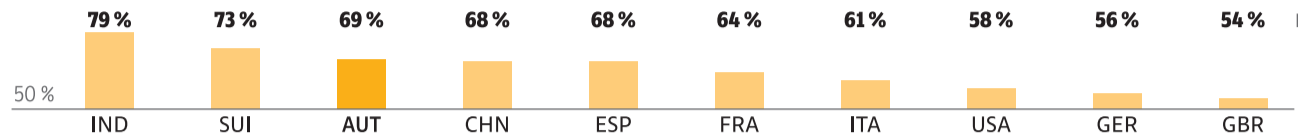
Fachleute prognostizieren für dieses Jahr einen besonders starken Pollenflug. »F10



Gesundheitszufriedenheit



Anteil der Befragten, die mit ihrer Gesundheit zufrieden sind (in Prozent)



QUELLE: STATISTA

VN-INTERVIEW. Jutta Gnaiger-Rathmanner (72) über die Homöopathie gestern und heute

Bewegte Entwicklung mitgestaltet

Allgemeinärztin mit Buch über vier Jahrzehnte Homöopathie.

FELDKIRCH Sie gilt als Pionierin auf dem Gebiet der Homöopathie. Jetzt hat Jutta Gnaiger-Rathmanner ihre Erfahrungen im Buch „Homöopathie in Österreich – eine Chronik“ zusammengefasst. Ärztinnen und Ärzte berichten über vier Jahrzehnte Homöopathie. Die pensionierte Allgemeinmedizinerin aus Feldkirch sieht ihr Werk als Zeitdokument für Jung und Alt, für Experten und interessierte Laien.



Jutta Gnaiger-Rathmanner hat die Homöopathie im Land etabliert. HEFEL

Gab es einen besonderen Anlass für Sie, dieses Buch zu schreiben?

GNAIGER-RATHMANNER Ja, ich blicke auf ein reiches, erfülltes Berufsleben zurück. Ich durfte bei einer bewegten Entwicklung in meinem Fach, der Homöopathie, an erster Front in Österreich dabei sein und erkenne, dass ich Zugang zu allen bedeutenden Dokumenten aus dieser Epoche habe, sei es in meiner eigenen Bibliothek, sei es über meine weitreichenden Kontakte. Jetzt, in der Pension, habe ich für diese Recherche Zeit.

Welchem Zweck soll das Buch dienen?

GNAIGER-RATHMANNER Dieses Werk ist ein Zeitdokument für Alt und Jung, für Ärztinnen und -kollegen und für so manchen erfahrenen und interessierten Laien. Als Chronik soll es auch noch nach Jahren in den einschlägigen Bibliotheken verfügbar und brauchbar sein.

Was waren Ihre Beweggründe, sich als Allgemeinmedizinerin der Homöopathie zuzuwenden?

GNAIGER-RATHMANNER Als Studentin in Wien bewegte mich die Frage nach dem Menschen mit seinem Schicksal im Zusammenhang mit seiner Krankheit, nach dem humanistischen und biographischen Aspekt in der Medizin. Für mich bot, bei allem Interesse am naturwissenschaftlich geprägten Studium, die Homöopathie dafür den logischsten Ansatz.

Wie haben die Patienten darauf reagiert?

GNAIGER-RATHMANNER Das etablierte Umfeld hatte mir in Vorarlberg vor 40 Jahren keine Chance zugesprochen: „Das kennt niemand, das braucht niemand.“ Doch, auch dank erster Unterstützung durch die Presse, fanden Menschen aus dem ganzen Land in meine Praxis. Die Zeit war damals reif für eine Alternative.

Was hat sich in 40 Jahren im Bereich der Homöopathie verändert?

GNAIGER-RATHMANNER Jeder kennt heutzutage zumindest das Wort Homöopathie. Diese hat eine großartige Entwicklung bis über die Jahrtausendwende hinweg durchlebt, mit etwa 1000 ausgebildeten Ärzten, vielen Ambulanzen an Kliniken und Krankenhäusern sowie universitären Vorlesungen. Dann ging die Kurve nach unten, aus verschiedenen Gründen.

Welchen Stellenwert genießt sie heute?

GNAIGER-RATHMANNER In der ärztlichen Praxis bewährt sich die Homöopathie nach wie vor – auf

der Grundlage des medizinischen Wissens der Arztkollegen. Auch in Coronazeiten stehen die Ärzte nicht mit leeren Händen da. Viele Patienten vertrauen darauf, da sie schon gute Erfahrungen damit gemacht haben.

Wie schätzen Sie die Kritik ein, die immer wieder aufpoppt?

GNAIGER-RATHMANNER Besonders von der Universität und den Kliniken und neuerdings auch von medizinfernen, theoretischen Wissenschaftlern kommt seit 2005 vermehrt rauer Wind. Die Kritik hat sich besonders auf die Homöopathie eingeschossen. Der materialistische, positivistische Zeitgeist kann so etwas nicht einordnen und greift deshalb an.

Was halten Sie dem Argument entgegen, es gebe keinen wissenschaftlichen Wirkungsnachweis?

GNAIGER-RATHMANNER Die internationale Homöopathen-Gemeinschaft kann heutzutage viele gute wissenschaftliche Arbeiten vorweisen, die die Wirkung der potenzierten Arzneien belegen. Man muss sie nur lesen.

Hat die Homöopathie eine Zukunft innerhalb der Medizin?

GNAIGER-RATHMANNER Ganz aktuell: Im Rahmen des neu ausgerufenen „Green Deal“ auf höchster EU-Ebene steht eine Zielsetzung ganz vorne, nämlich die Antibiotikaresistenzen in der Human- und Tiermedizin zu überwinden. Hier ist die Homöopathie mit Lösungen dabei, wohl wissend, dass dieses weltweite Problem nicht von ihrer Seite her verursacht wurde. In der Kindermedizin, bei Allergien und anderen chronischen Krankheiten, auch bei Long Covid, wird die Homöopathie eine gesuchte und notwendige Therapie bleiben. **VN-MM**

Buchvorstellung am Dienstag, 5. April 2022, um 19.30 Uhr im Theater am Saumarkt in Feldkirch; Moderation: Mag. Margarete Zink.



Kommentar

Hans Concini

~~Kommt der Corona Strategiewechsel?~~

Neue Fakten lassen einen Strategiewechsel erwägen: Die Pandemie entwickelt sich in Richtung Endemie. Die Infektiosität der SARS-CoV-2 Viren ist mit Omikron und dessen BA.2 Variante massiv angestiegen. Die Wahrscheinlichkeit, mit einer

„Die Pandemie-Erfahrungen lehren uns, dass die Infektiosität mit der Zeit zunimmt, die Krankheitslast abnimmt und die Bevölkerung zunehmend eine Grundimmunität, die teilweise schützt, entwickelt.“

Infektion intensivpflichtig krank zu werden, hat für Genesene und/oder Geimpfte massiv abgenommen. Die natürliche, durch eine Infektion erworbene Immunität schützt durchschnittlich deutlich besser als die der Impfung und hält länger an. Auch stehen inzwischen medikamentöse Therapien zur Verfügung und insgesamt hat die Medizin gelernt, besser mit Covid-19 umzugehen. Corona ist nicht mehr das, was es einmal war.

Die Kollateralschäden der Vermeidungsstrategie vor allem bei Kindern und Jugendlichen werden immer deutlicher. Die teilweise massiven Nachteile für die Wirtschaft und enormen Kosten der Pandemiebekämpfung müssen abgewogen werden. Aus meiner Sicht kann man die Quarantäne für Geimpfte und/oder Genesene deutlich verkürzen oder sogar bereichsspezifisch abschaffen.

Wie soll es Richtung Herbst weitergehen? Die gut 2/3 der Bevölkerung, die bisher eine Coronaimpfung erhalten haben, werden im kommenden Herbst/Winter keinen optimalen Schutz mehr haben. Alle Studien zeigen

leider, dass der Impfschutz nach 4 bis 6 Monaten beginnt abzufallen. Eine 4. Impfung dürfte nach derzeitigem Stand der Wissenschaft nicht sinnvoll und unter Umständen sogar nachteilig sein. Die 145.000 Vorarlberger, die eine natürliche Infektion durchgemacht haben, werden in der nächsten Coronasaison wahrscheinlich gut geschützt sein. Die natürliche Infektion schützt auch unabhängig vom Alter. Das hat eine besondere Bedeutung für Kinder, bei denen der Impfschutz sehr rasch abfällt.

Ich kann nur Bill Gates zustimmen der kürzlich gesagt hat, dass „leider“ Omikron einen besseren Job macht als die Impfung. Vor allem erreicht Omikron alle, was die Impfung trotz großer Bemühungen nicht tut. Aber auch nach einer natürlich durchgemachten Infektion empfehle ich zusätzlich zwei Impfungen für eine breitere Immunität.

Müssen wir die Strategie ändern? Macht es Sinn, Infizierte ohne Symptome in Quarantäne zu schicken? Macht es Sinn, asymptomatische Personen zu testen? Was müssen wir mehr fürchten – die Kollateralschäden oder die Erkrankungen? Natürlich müssen vulnerable Personen nach wie vor besonders geschützt werden, wenn das bei dieser hohen Infektiosität überhaupt möglich ist. Pandemien und auch Epidemien verursachen unvermeidbar große Schäden. Wir haben jetzt bei geringer Auslastung der Intensivstationen die Qual der Wahl. Alle Prognosen sind problematisch. Die langfristig beste Strategie gegen alle Krankheiten ist ein gesunder Lebensstil.



HANS CONCINI
hans.concini@vn.at

Prim.-a.-D.-Dr. Hans Concini,
Vizepräsident aks-Verein



Kinder greifen ganz gerne auch bei einer gesunden Jause zu. Man muss sie ihnen nur richtig schmackhaft machen. LUDWIG BERCHTOLD

Essen als sinnliche Erfahrung

Kinder positiv auf unbekannte Lebensmittel einstimmen.

BREGENZ „Essen sollte mit positiven Gefühlen verbunden sein“, sagte Edith Gätjen, Referentin des diesjährigen Maxima-Tages der aks gesundheit, der unlängst online stattfand. Essen könne eine sinnliche Erfahrung sein, so die Expertin, wie flirtet: Sich zuerst auf ein

Lebensmittel positiv einstimmen, dann darauf einlassen und vielleicht probieren. Deshalb empfiehlt Gätjen, wenn Kinder bei unbekanntem Essen zögern: „Erst verabreden lassen, dann ihnen Zeit zum Flirten geben und wenn sie wollen, auch noch küssen.“ Für das „wann, was und wie“ der Ernährung im Alltag sind Eltern und Kindergarten-Pädagoginnen verantwortlich. Ist das Essen auf dem Tisch, entscheiden Kinder selbst, ob und wie viel sie

essen wollen. Und ein „nein“ auf beiden Seiten sollte auch respektiert werden. Also kein Zwang für Kinder, aber auch ein „nein“ von Elternseite darf es zu bestimmten Lebensmitteln geben. Essen habe auch viel mit Vertrauen zu tun. Dieses Vertrauen müssten Kinder in den jeweiligen Einrichtungen zu den Betreuern erst aufbauen. Das könne bei manchen Kindern dauern, „und die Zeit sollte man ihnen geben“, betonte Gätjen.